



Manfred Züfle

Die Götter hocken am Quai



Die NZZ titelte die Besprechung meiner ersten rein literarischen Veröffentlichung mit ***Von Möwen, Meeren und Chile***.

Das ist die wohlwollende Besprechung eines jungen Poeten, mit dem warnenden Hinweis, dass "und Chile" (gemeint ist natürlich der Putsch vom anderen 11. 9.) den Möwen und Meeren mit der Zeit vielleicht abträglich werden könnte. Immerhin billigt die Rezension dem Dichter am Schluss unumwunden folgendes zu: *Im ersten Gedicht heisst es unumwunden: "Sono poeta". Die (nicht wenigen) gelungenen Verse reizen nicht zum Widerspruch.*

Das Titelgedicht sei vielleicht "hermetisch". Es sei hier - zur Prüfung - abgedruckt:

Die Götter hocken am Quai

An der Mauer entlang
ringelt sich Grünzeug
zum Hafen hinunter.
Die Strassen wimmeln
von Beinen in Sommerschuhen.

Zu strahlender Keuschheit überkalkt
steigen neugotisch die Pfeiler
zu sich selbst hinauf;
wie eine Kröte
thront das Heiligtum zuoberst.
Die Götter hocken am Quai.

Eine erkaltende Sonne
ist irgendwo allein gelassen
in Galaxien.
Ein paar Segel kreuzen
weiss und rot aneinander vorbei.
Die Götter sitzen am Quai
mit Feldstechern
über ihren letzten Belustigungen.

Der Himmel
ist eine vollendete Kugel,
der Olymp
eine Platitute.
Die Götter sitzen am Quai
die Seele voll Wut.

Die Schiffe können
nicht mehr in den Hafen zurück,
weil alles Wasser sich
an den Himmel krampft.
Ein Fischer nimmt schnell
das Netz aus dem Kahn,
den er im Hafen gelassen,
und macht sich davon.